

HAYDNS BRAUT

Drei sich kreuzende Leben...

Die drei Werke des heutigen Abends geben Gelegenheit, sich in die reichhaltige Klangwelt der Klassik zu versenken. Denn sie repräsentieren verschiedene Gattungen der Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts: Sinfonien, Solokonzerte und Divertimenti gehören zu den beliebtesten musikalischen Formen dieser Zeit, unter deren Vielfalt die Werke Joseph Haydns, Luigi Boccherinis und Wolfgang Amadé Mozarts besonders herausragen.

Als Triebfeder des Komponierens darf im feudalen Zeitalter, neben dem künstlerischen Schaffensdrang, auch die Möglichkeit, häufig sogar Verpflichtung, Werke für den Kreis der höheren Aristokratie bereitzustellen, nicht ausser Acht gelassen werden. Weltliche Höfe und Fürsterzbistümer spielten schon seit jeher eine wichtige Rolle in der Kunst- und Musikgeschichte, nicht nur aufgrund des Bedarfs an kultureller Unterhaltung. Nicht zuletzt stand dahinter auch das Bedürfnis, den Ruf und den Ruhm des eigenen Familiennamens zu vermehren. Haydn diente als Kapellmeister fast sein gesamtes Leben der Familie Esterházy, einer der wohlhabendsten Familien der damaligen ungarischen Ländereien des habsburgischen Kaiserreiches. Boccherini wurde in Madrid vom spanischen Infanten Don Luis zum Hofkapellmeister und „Compositore e virtuoso di camera“ ernannt. Mozart hingegen diente – bis zu jenem berühmten „Fußtritt“ – als Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle, bevor er sich in Wien (nicht ohne den Blick auf lukrative Stellen am Kaiserhof zu verlieren) zunächst selbständig zu machen suchte.

Alle drei waren Zeitgenossen, sodass sich die Frage stellt, ob und welche Beziehungen zwischen ihnen existierten. Nachdem er sich 1781 endgültig in Wien niederliess, lernte Mozart bei verschiedenen Anlässen Haydn nun auch persönlich kennen. Mehrere Briefe der Familie Mozart belegen die hohe Wertschätzung, welche beide Musiker füreinander hegten; so unter anderem auch jene bekannten Worte, die Haydn dem Vater Leopold gegenüber im Jahre 1785 äusserte: „Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich von Person und dem Namen nach kenn; er hat Geschmack und überdieß die größte Kompositionswissenschaft“.

Mozart hingegen, der ihn zärtlich „Papa Haydn“ nannte, schätzte die Vielseitigkeit des älteren Kollegen: „Keiner kann alles: schäkern und erschüttern, Lachen erregen und tiefe Rührung und alles gleich gut als Haydn“. Die Widmung der sechs grossen, heute so genannten ‚Haydnquartette‘ Mozarts an Haydn bilden ein eindrückliches und nachhaltiges Denkmal dieser Komponistenfreundschaft.



Haydn, Mozart, Carl Ditters von Dittersdorf und Johann Baptist Vanhal bei der Erstaufführung der Haydnquartette 1785, Leopold Mozart im Hintergrund (idealisierte Darstellung aus dem 19. Jahrhundert)

„Signora Haydn“



Pompeo Batoni, *Luigi Boccherini* (ca. 1764–1767)

Während Haydn und Mozart ihre gleichermassen menschliche wie künstlerische Freundschaft in Wien pflegten und ihre Leben sich mehrfach kreuzen sollten, entwickelte sich jenes von Luigi Boccherini in gewisser Weise parallel dazu. Doch wurde der italienische Komponist zuweilen mit dem seltsamen Spitznamen „Signora Haydn“ (Haydns Braut/Ehefrau) versehen. Aber was verbindet einen der grössten Violoncello-Virtuosen seiner Zeit mit dem vielleicht wichtigsten Vertreter der Wiener Klassik? Früh begabt, erhielt Boccherini den ersten Unterricht von seinem Vater und trat bereits mit dreizehn Jahren als Virtuose an die Öffentlichkeit. Er vertiefte sein Studium in Rom und erhielt anschliessend einen Ruf an die Oper und das städtische Orchester seiner toskanischen Heimatstadt Lucca. Boccherini gehört jedoch zu den wenigen italienischen Komponisten, die ihre volle Schaffenskraft nicht primär der Oper widmeten.

Seine bevorzugten Gattungen waren neben Streichtrios vor allem Streichquartette und -quintette, als deren Erfinder er neben Haydn gilt, sowie Instrumentalkonzerte und Sinfonien. Die Suche nach Vervollkommnung seiner künstlerischen Fertigkeiten motivierte ihn 1767, zusammen mit den Violinisten

Filippo Manfredi und Pietro Nardi und dem Bratscher Giuseppe Cambini – als vielleicht erste feste Streichquartettformation der Musikgeschichte – eine Konzertreise nach Spanien, Oberitalien, Südfrankreich und schliesslich Paris zu unternehmen, wo seine ersten Werke im Druck erschienen. Boccherini hätte eigentlich weiter nach London reisen wollen, begab sich jedoch stattdessen, aus noch nicht völlig geklärten Gründen, nach Spanien. Vermutlich aufgrund einer Empfehlung des spanischen Gesandten am französischen Hof Louis XV. konnte er als Hofkapellmeister in Madrid und „compositor y virtuoso de cámara“ des Infanten Don Luis verpflichtet werden. So fand auch die Sinfonie in A-Dur durch handschriftliche Überlieferung grössere Verbreitung unter dem Titel „Sinfonia a piu stromenti[,] fatta per S.[u]A.[I]teza[R]ea]le D[o]n Luigi Infante di Spagna da Luigi Boccherini[,] virtuoso di camera e compositore di S.A.Rle.“

Einzigartig lebhaft, mit einer schwebenden und liebenswürdigen Melodik gewährt sie Einblicke in die eigenwillige Kompositionsart von Boccherini. Trotz der Verwendung metrisch versetzter, synkopierter Rhythmen sowie des Reichtums an Varianten selbst kleinster Melodieteile begegnet einem in Boccherinis Musik eine geradezu klassische Simplizität, die sich in einer anmutigen, liedhaften und empfindsamen Tonsprache äussert. Damit unterscheidet sich seine Kompositionsgestaltung zum Teil deutlich von derjenigen Haydns. Vermutlich war es diese überbordende Anmut seiner Musik, die Giuseppe Puppò, Orchesterdirektor in Neapel, dazu veranlasste, Boccherini den eher scherzhaft gemeinten Spitznamen „Signora Haydn“ zu verleihen.

1783 kam es zu einem ersten, folgenreichen Kontakt mit dem Prinzen von Preussen, dem späteren Friedrich Wilhelm II., der selbst sehr gut das Violoncello spielte und ausgezeichnete Komponisten an den Berliner Hof einlud. Haydn, Mozart und später auch Beethoven komponierten Werke für ihn, sodass sich auch Boccherini nicht lumpen liess und dem preussischen



Anton Raphael Mengs, *Don Luis de Borbón* (1769)

Thronfolger eigene Kompositionen aus Spanien schickte. 1786 wurde er, obwohl er Berlin vermutlich



Anna Dorothea Therbusch, *Friedrich Wilhelm II. von Preussen* (1773)

niemals betreten hatte, zum „compositeur de notre chambre“ ernannt mit einem stattlichen Jahresgehalt von 1.000 Talern. Abseits der ‚Schnittstelle‘ Berlin werden Boccherinis Werke seit 1780 zunehmend auch in Wien gedruckt, während sich die Überlieferung von Haydns Werken bis nach Spanien verfolgen lässt. Obwohl sie sich vermutlich nie persönlich trafen, konnte so zumindest eine musikalische Bekanntschaft Haydns, Mozarts und Boccherinis zustande kommen.

Allerhöchste Virtuosität und ein Freundschaftswerk

Nicht nur ihre Werke für den preussischen Monarchen, auch eine Vielzahl jener Kompositionen für die vielen Adels- und Patrizierfamilien in und um Wien oder Madrid verblüffen mit einem erstaunlich hohen Mass an Virtuosität. Das hervorragende technisch-musikalische Niveau vieler Aristokraten und Mitglieder der höfischen Kapellen ermöglichte die Entstehung herausragender Kompositionen wie Haydns Violoncello-Konzert in D-Dur (1783). Es wurde für Anton Kraft geschrieben, der zwischen 1778 und 1790 als „erster Meister seines Instruments“ im Orchester der

Eszterházy’schen Hofkapelle spielte. Das Werk demonstriert sämtliche Spielmöglichkeiten des Soloinstruments in dieser Zeit.

Ein weiches Orchestervorspiel leitet eine zarte Melodie des Violoncellos in hoher Lage ein, gefolgt von einem eindrücklichen Spiel rhythmisch profilierter Synkopen-Motive und routinierter Sequenzbildungen. Der elegante Tonfall des gesamten Werkes ist brillant und besticht durch den sinnfälligen Wechsel lyrischer und dramatischer Episoden.

Während Haydns Violoncello-Konzert ein Gelegenheitswerk für einen ausgezeichneten Musiker darstellt, dokumentiert Mozarts Divertimento in D-Dur (KV 334) die liebevolle Freundschaft zu seinem Kindheits- und Jugendfreund Sigmund Robinig, dessen Familie er oft besuchte und dem er das Werk zum erfolgreichen Abschluss des Jurastudiums im Jahr 1780 widmete. Das Divertimento gehört neben der Cassation, der Serenade und dem Nocturne zu den damals bevorzugten Gelegenheitsgattungen. Sie bilden als zum Teil anspruchsvoll gestaltete Abend-, Unterhaltungs-, Abschieds- oder Nachtmusiken (daher ihre Gattungsnamen) eines der wesentlichen – und finanziell einträglichen – kompositorischen Betätigungsfelder. Sie verbindet eine ähnliche formale Gliederung, in der Elemente instrumentaler Tanzformen, etwa aus der Suite, häufig auch mit virtuosen Solo-Passagen angereichert werden. Ihre hohe Wertschätzung als eine der beliebtesten musikalischen Unterhaltungsformen sowohl in bürgerlichen Häusern wie an aristokratischen Höfen rührt vor allem aus dem Umstand, dass sie nicht nur von professionellen Musikern, sondern auch von bürgerlichen und adeligen ‚Dilettanten‘ mit guten bis hervorragenden technisch-musikalischen Fähigkeiten aufgeführt werden konnten.

Das heutige Programm gibt uns somit nicht nur einen spannenden Einblick in das kompositorische Oeuvre von Boccherini, Haydn und Mozart. Denn weit darüber hinaus wird mit ihnen der musikalische wie kulturelle Horizont einer ganzen Epoche zum Erklingen gebracht.

Text: Annamaria Savona

(Redaktion: Sascha Wegner)